

# Eine besinnliche Betrachtung zur Adventszeit aus christlich-protestantischer Sicht

(die Katholiken besitzen möglicherweise eine andere Betrachtungsweise)

## 1. Allgemeine Anmerkungen

Advent (lateinisch *adventus* „Ankunft“), eigentlich *Adventus Domini* (lat. für *Ankunft des Herrn*), bezeichnet die Jahreszeit, in der die Christenheit sich auf das Fest der Geburt Jesus von Nazareth, Weihnachten, vorbereitet.

Mit dem 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr, der Weihnachtskreis. Er richtet sich nach dem Lauf der Sonne (Wintersonnenwende).  
Der Gegensatz ist der Osterkreis.

Die Ernte als Grundlage für das Überleben eines Volkes in den harten nordischen Wintern (damals herrschten noch strengere Winter, vor allem im Norden) ist eingebracht, das Vieh ist versorgt, die Tage werden kürzer und die Menschen ziehen sich in ihre Wohnungen zurück. Aber auch dort gibt es viel Arbeit; Geräte und Werkzeuge sind zu reparieren und für das neue Jahre vorzubereiten. Es bleibt aber auch Zeit für ein Beisammensein innerhalb der Familien. Müßiggang oder auf der Straße herumlungern, das ist dem Deutschen wesensfremd.

So wundert es auch nicht, daß umfangreiches Liedgut, so auch Weihnachts – und Adventslieder, Einzug in die Stuben hielt.

Was mag das für ein Volk sein?

- welches ein derartig umfangreiche Liedgut besitzt,
- welches mit Abstand das größte Liedgut aller Völker besitzt und
- das gemeinsam mit den Reußen/Russen (nördlich von Kiew bis zur ehemaligen Hansestadt Groß-Nowgorod (Neustadt) am Ladogasee

**Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 - 1831) hat diese Frage für sich beantwortet,  
indem er sagte:  
Der germanische Geist, das ist der Geist der Freiheit.**

Nach Hegel drückt sich die Freiheit auch im Umfang des Liedgutes aus.

**Wo man singt, laß dich ruhig nieder, nur böse Menschen haben keine Lieder.**  
Johann Gottfried Seume (in Kursachsen; 1810 in Teplitz (Österreich),

Es sei nur am Rand bemerkt, das Evangelische Kirchengesangsbuch, von den großen Reformators Martin Luther zusammengestellt, ist seit über 500 Jahren unverändert und wird so in der gesamten Welt genutzt.

Unser Volk besitzt also für alle Festlichkeiten ein umfangreiches Liedgut. Es muß sich demzufolge kein fremdes Liedgut, wie zum Beispiel Gospelgesang, englischen Liedgut, X-mas-Lieder, Rentierlieder, aufdrücken lassen.

Mit der Zerstörung de Liedgutes zerstört man die Seele des Volkes.

## 2. Einige Anmerkungen zu bekannten Weihnachtsliedern

### 2.1 Es ist ein Ros entsprungen

ist ein ursprünglich wohl zweistrophiges, kirchliches Weihnachtslied aus dem 16. Jahrhundert.

Sein Text bezieht sich auf Jesaja 11,1a (Lutherisches Kirchengesangsbuch):

*„Und ein Reis [= Spross] (aus dem Althochdeutschen) wird hervorgehen aus dem Stumpfe Isais, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“*

Die Melodie zum Text findet sich im Speyerer Gesangbuch (gedruckt in Köln 1599).

#### **Varianten und Umdichtungen**

**Die unterschiedlichen Varianten der zweiten Strophe lassen konfessionelle Differenzen zur Person Marias erkennen.**

Im katholischen Urtext wird das Gleichnis der ersten Strophe in der zweiten so aufgelöst, daß Jesse die Wurzel ist, Maria der Rosenstock aus der Wurzel und ihr Kind das „Blümlein“ - Die rhetorische Doppelung des Jesajaworts wird im Lied also auf das Reis (Maria) und die daraus knospende Blüte (Jesus) gedeutet. In der katholischen Variante wird im Rahmen der Marienverehrung – verglichen mit der protestantischen Fassung – besondere Emphase auf die jungfräuliche Geburt gelegt („und blieb ein reine Magd“).

Diese Fassung des katholischen Kirchenlieds wurde in der evangelischen Kirche nicht rezipiert.

Die Betonung der fortwährenden Jungfräulichkeit Marias weicht einer stärkeren Zentrierung auf Jesus. Der katholische Text (*Gotteslob* 132) bleibt bei der Aussage des Urtextes, bietet aber zusätzlich eine ökumenische Lesart (*Gotteslob* 133): Die doppelte Deutung von „Röslein“ und „Blümlein“ ist auch hier beibehalten; nur die Schlusszeile „und blieb ein reine Magd“ ist ersetzt durch „welches uns selig macht“.

### 2.2 O du fröhliche

ist eines der bekanntesten deutschsprachigen Weihnachtslieder. Dichter der ersten von drei Strophen ist der **Weimarer „Waisenvater“ Johannes Daniel Falk** (1768–1826), die beiden folgenden wurden von Heinrich Holzschuher (1798–1847) aus Wunsiedel in ihre heute gebräuchliche Form umgeschrieben.

#### **Zur Entstehungsgeschichte**

Nachdem Johannes Daniel Falk vier seiner sieben Kinder durch eine **Typhusseuche** verloren hatte, gründete er in Weimar das „Rettungshaus für verwaarloste Kinder“. Den dort aufgenommenen Kindern widmete er 1816 das heute als Weihnachtslied bekannte *O du fröhliche*. Als Melodie diente ein Marienlied, das mit dem Text „O sanctissima, o purissima, dulcis virgo Maria“ bis heute in Italien gesungen wird.

Falk fand dieses Lied in Johann Gottfried Herders (1744–1803) Sammlung *Stimmen der Völker in Liedern*. In seiner Urfassung war das Lied ein von Falk so bezeichnetes „Allerdreifeiertagslied“, in dem die den drei Hauptfesten der Christenheit Weihnachten, Ostern und Pfingsten zugrunde liegenden Heilstatsachen besungen wurden.

## 2.3 Stille Nacht, heilige Nacht

gilt als das bekannteste **Weihnachtslied** der Welt. Es ist in Österreich, wo es komponiert wurde, als Inbegriff des Weihnachtsbrauchtums zum Immateriellen UNESCO-Kulturerbe erklärt worden.

**Zu Heiligabend 1818 führten der Arnsdorfer Dorfschullehrer und Organist Franz Xaver Gruber (1787–1863) und der Hilfspfarrer Joseph Mohr (1792–1848) in der Kirche St. Nikola in Oberndorf bei Salzburg das Weihnachtslied *Stille Nacht, heilige Nacht* erstmals auf.**

Mohr hatte den späteren Liedtext bereits 1816 in Mariapfarr im Salzburger Bezirk Lungau in Form eines Gedichts geschrieben.

Franz Xaver Gruber, der als Sohn einer armen Leinenweberfamilie aus Hochburg-Ach im Innviertel stammt, komponierte dann vor Weihnachten 1818 auf Wunsch von Josef Mohr eine Melodie zu diesem Gedicht.

Aus zwei Urkunden lässt sich die exakte Entstehungsgeschichte des Liedes nachvollziehen.

- Einerseits durch die Authentische Veranlassung, und
- andererseits durch das älteste erhaltene Autograph von Joseph Mohr, das erst im Jahr 1995 in Salzburg aufgefunden wurde.

Dieses Autograph, datiert auf die Zeit um 1823, stellt das älteste Dokument für die Entstehungsgeschichte des Liedes dar. Es befindet sich im Besitz des Salzburger Museumsvereines und wird im Salzburg Museum aufbewahrt. Beide Dokumente ergänzen und bestätigen sich gegenseitig in folgenden Erkenntnissen:

Über die Motive, die zur Entstehung des Liedes führten, gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Eine unbestätigte Vermutung lautet, daß das alte **Positiv** der Kirche nicht beispielbar gewesen sei und Mohr und Gruber deshalb ein Lied mit Gitarrenbegleitung schufen. Um die Uraufführung von *Stille Nacht* ranken sich viele Legenden und romantische Geschichten, die die Entstehungsgeschichte mit anekdotischen Einzelheiten ausschmücken.

Text und Melodie begeisterten die in der Kirche anwesenden Kirchenbesucher von Oberndorf.

Daß dieses Lied aus Oberndorf in das Land und in die gesamte Welt hinausgetragen wurde, wird dem Orgelbaumeister Mauracher aus Fügen zugeschrieben. Er reparierte die desolate Orgel der St.-Nikola-Kirche in Oberndorf, hörte die Melodie und brachte das Lied nach Fügen.

Dort übernahmen es die Ur-Rainer Sänger, die am Kirchenchor in Fügen sangen. 1819 zur Christmette wurde das Lied bereits in Fügen gesungen. Die Rainer Sänger gaben es an die Geschwister Strasser weiter. Diese sangen Tiroler Lieder in Leipzig und unter anderem das Lied *Stille Nacht*. Vor allem diese Melodie gewann die Aufmerksamkeit des Publikums. Mit den Zillertaler Nationalsängern, beginnend mit den Ur-Rainer Sängern aus Fügen im Zillertal, trat das Lied seinen **Siegeszug durch die deutschen Länder und um die ganze Welt an**. Heute gibt es Übersetzungen in mehr als 300 Sprachen und Dialekte.

**Der Erstdruck des Liedes erfolgte 1833 in Dresden auf einem Flugblatt** gemeinsam mit drei anderen „ächten Tyroler Liedern“.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795–1861), der das Lied besonders liebte, ist es zu verdanken, dass die Autoren heute noch bekannt sind: seine Hofkapelle wandte sich 1854

an das Stift Sankt Peter (Salzburg) mit der Bitte um eine Abschrift des Liedes, das man fälschlich für ein Werk Michael Haydns (1737–1806) hielt. Auf diesem Weg stieß man eher zufällig auf den noch lebenden Komponisten Franz Xaver Gruber, der daraufhin seine „Authentische Veranlassung zur Composition des Weihnachtsliedes, Stille Nacht, Heilige Nacht“ handschriftlich abfasste.

Die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf ist heute eine Touristenattraktion.

**2011 hat die österreichische UNESCO-Kommission das Lied auch in die nationale Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen (auch als Repräsentant der für Österreich typischen Weihnachtsfeiern), und auch zum internationalen UNESCO-Kulturerbe (Gesamtliste) vorgeschlagen.**

## 2.4 Leise rieselt der Schnee

Leise rieselt der Schnee ist eines der bekanntesten Winterlieder in deutscher Sprache.

- Es wurde vom evangelischen Pfarrer Eduard Ebel (1839–1905) 1895 in Graudenz (Westpreußen) gedichtet und unter dem Titel *Weihnachtsgruß* in dessen Band *Gesammelte Gedichte* veröffentlicht. Auch die Komposition der Melodie wird Ebel oft zugeschrieben.
- Nach anderen Angaben handelt es sich bei der Melodie um eine Volksweise, die Ebel möglicherweise selbst für sein Lied übernahm.
- Wieder anderen Angaben zufolge soll die Melodie in Anlehnung an eine *Musette* (1792) von Daniel Gottlob Türk (1750–1813) entstanden sein; die Ähnlichkeit der Melodien betrifft allerdings nur die ersten eineinhalb Takte.

Der Legend nach ist der Pfarrer Eduard Ebel am Christabend in das Nachbardorf gelaufen um dort den Gottesdienst abzuhalten.

Auf dem Weg dorthin fing es an zu schneien und er mußte auch an einen kleinen ruhigen Teich vorbei.

Weihnachtlicher ging es wohl nicht.

Das regte ihn an, diese schöne Weihnachtslied zu schreiben.

## 2.5 Süßer die Glocken nie klingen

ist ein bekanntes deutsches Weihnachtslied aus dem 19. Jahrhundert.

Den Text schrieb der deutsche Theologe und Pädagoge Friedrich Wilhelm Kritzinger (1816–1890). Die Melodie stammt von einem thüringischen Volkslied vor 1826, auf die auch das volkstümliche Kunstlied *Seht, wie die Sonne dort sinket* (um 1847) von Karl Kummerel (1822–1857) gesungen wurde. Die Melodie wurde auch in zahlreichen weiteren Varianten (u.a. *Das Liebchen im Grabe*) verbreitet.

## 2.6 Tannenbaum

Es gehört zu den bekanntesten Weihnachtsliedern.

*O Tannenbaum* geht auf den Text des von Melchior Franck verfassten **schlesischen Volksliedes** *Ach Tannenbaum* aus dem 16. Jahrhundert zurück. Georg Büchmann gibt in seinen Geflügelten Worten mit dem Lied *Es hing ein Stallknecht seinen Zaum* eine noch ältere

Quelle an. In diesem Lied war bereits zwischen 1550 und 1580 die folgende Strophe enthalten:

Joachim August Zarnack (1777–1827) schrieb in Anlehnung an dieses Lied 1819 *O Tannenbaum* als tragisches Liebeslied, in dem der beständige Tannenbaum als sinnbildlicher Gegensatz zu einer untreuen Geliebten benutzt wird. Dieses Lied, in dessen zweiter Strophe „O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüte“ gesungen wird, ist heute noch im Allgemeinen Deutschen Kommersbuch (ein Liederbuch der Studentenverbindungen) zu finden.

Zum Weihnachtslied wurde es erst, nachdem der Leipziger Lehrer Ernst Anschütz (1780–1861), unter Beibehaltung von Zarnacks erster Strophe, 1824 die heute bekannten Verse zwei und drei hinzufügte, in denen nur noch vom Baum die Rede ist.

Das Aufstellen von Tannen als Weihnachtsbäume war inzwischen ein Brauch zum Fest geworden.

Die zweite Zeile des Liedes hieß ursprünglich „Wie treu sind deine Blätter“, da das Liebeslied einen Kontrast zwischen der Treue des Baumes und der Untreue der Geliebten bildete. Auch in Anschütz' Weihnachtslied blieb das zuerst unverändert, jedoch wurde der Text „Wie grün sind deine Blätter“ im 20. Jahrhundert besser bekannt.

Wegen der Bekanntheit des Liedes und der relativen Einfachheit der Melodie wurden oft andere Texte zu der Melodie gedichtet.

Bekannt wurde zum Beispiel nach der Abdankung von Kaiser Wilhelm II. 1918 eine Version mit Zeilen wie „O Tannenbaum... der Kaiser hat in' Sack gehaun, er kauft sich einen Henkelmann und fängt bei Krupp in Essen an.“

Bekannt sind auch die Schülervariante „O Tannenbaum ... der Lehrer hat mich blau gehaun, o Tannenbaum ... dafür schiff' ich ihm an den Zaun“ und die Fassung, die die kindliche Furcht vor dem Weihnachtsmann in Spott verwandelt „O Tannenbaum... der Weihnachtsmann will Äpfel klau'n; er zieht sich die Pantoffeln an, damit er besser schleichen kann.“

Von O Tannenbaum existieren Liedtexte in vielen anderen Sprachen.

- Ein Lied der Internationalen Arbeiterbewegung namens *Die Rote Fahne*,
- die Hymne des amerikanischen Bundesstaates Maryland, *Maryland, My Maryland* und
- das Sinnbildslied von Nankai-Gymnasium und -Universität (Tianjin, VR China)
- verwenden diese Melodie.
- Der Fangesang „We'll keep the blue flag flying high“ des englischen Fußballvereins FC Chelsea wird zu dieser Melodie gesungen.

## **2.7 Tochter Zion freue Dich**

**Deutsches Adventslied** (Evangelisches Gesangbuch, Lied Nr. 13)

Das Adventslied Tochter Zion, freue dich entstand in seiner jetzigen Form um 1820 in Erlangen.

Der evangelische Theologe Friedrich Heinrich Ranke legte einen Text nach auf den Chorsatz von Georg Friedrich Händel und fügte zwei weitere Strophen bei, die das kommende, ewige Friedensreich Jesu Christi besingen.

Ranke entwarf es für den musikalischen Salon von Karl Georg von Raumer. Dessen Schwägerin Louise Reichhardt veröffentlichte das Lied 1826 in ihrer in Hamburg

herausgegebenen Sammlung *Christliche, liebliche Lieder*, unter der Überschrift „Am Palmsonntag“. Über diese Publikation gelangte das Lied in Schulliedersammlungen und wurde populär.

In dem in der ersten Strophe zitierten Sacharja-Text wird die allegorische Person Zion (das personifizierte Jerusalem) aufgerufen, sich darüber zu freuen, daß der in den folgenden Strophen umjubelte Davidssohn zu ihr kommt:

Der Liedtext ist eng mit den ersten beiden Adventswochen verbunden. So lautet der Introitus des 2. Adventssonntags:

Populus Sion, ecce Dominus veniet ad salvandas gentes,  
„Volk von Zion, siehe, der Herr wird kommen, zu retten die Völker.“

Am ersten Sonntag im Advent wird in der evangelischen Kirche der Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21,1–9 LUT) als Evangelium gelesen:

Die auf Jesus bezogenen messianischen Hoheitstitel wie Friedefürst und der Ewigkeitsbezug stammen aus dem zu Weihnachten gelesenen Jesajavers 9,5f. LUT:

„Uns ist ein Kind geboren. Ein Sohn ist uns gegeben. Und er heißt: ewig Vater, Friedefürst.“

Das zugrunde liegende Thema, daß sich Zion auf die Ankunft des Herrn freut, wird schon als endzeitliche Hochzeitsvorbereitung in dem evangelischen Kirchenlied *Wachet auf, ruft uns die Stimme* verarbeitet.

## **2.8 Alle Jahre wieder**

ist eines der bekanntesten Weihnachtslieder. Sein Text wurde 1837 von Wilhelm Hey verfasst.

- Die verbreitetste Melodie wird in der Regel Friedrich Silcher zugeschrieben, sie stammt aus seinem Liederzyklus *Zwölf Kinderlieder aus dem Anhang des Speckter'schen Fabelbuches* von 1842.
- Eine andere Melodiefassung stammt von Ernst Anschütz.
- Eine weitere Melodie, auf die das Lied auch gesungen wird, komponierte Christian Heinrich Rinck 1827; sie wird heute zumeist auf **Hoffmann von Fallerslebens** Gedicht *Abend wird es wieder* gesungen.

## **2.9 Herbei, oh Ihr Gläubigen**

**Adeste fideles** ist der Titel eines bekannten Weihnachtsliedes. Evangelischen Gesangbuch unter Nummer 45

- Die deutsche Version ist als *Herbei, o ihr Gläub'gen* und
- im römisch-katholischen Raum zudem auch als *Nun freut euch, ihr Christen* bekannt;
- die englische Version heißt *O Come All Ye Faithful*.

Der genaue Ursprung des Liedes ist umstritten. Es wurde vermutlich um 1743 von John Francis Wade (1711–1786) komponiert.

Das Lied wird gelegentlich auch *Portugiesischer Choral* genannt, weil es oft in der Kapelle der portugiesischen Botschaft in London, wo Vincent Novello Organist war, gesungen wurde.

Das Lied ist im Evangelischen Gesangbuch unter Nummer 45 in der Fassung *Herbei, o ihr Gläub'gen* von Friedrich Heinrich Ranke (1823) enthalten, im alten Gotteslob von 1975 unter Nummer 143 als „Nun freut euch, ihr Christen“. Im neuen Gotteslob, das am 1. Adventssonntag 2013 eingeführt wurde, ist unter Nummer 241 dieselbe Textversion mit einer abweichenden vierten Strophe abgedruckt, als Übersetzer wird Joseph Mohr angegeben. Die ursprüngliche lateinische Version, welche im römisch-katholischen Raum gebräuchlicher ist, findet man nun unter der Nummer 242 ebenfalls im Gotteslob.

## **2.10 Kommet Ihr Hirten**

**Kommet, ihr Hirten** ist ein Weihnachtslied, das aus Böhmen stammt und dessen Titel im Original *Nesem vám noviny* lautet.

1847 wurde die Melodie im *Katolický kancionál* in Olmütz erstmals gedruckt. Auch die handschriftliche Überlieferung meist ländlicher Herkunft ist, obwohl nicht genau datiert, der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zuzuordnen und somit nur unwesentlich älter als der Erstdruck.

Der deutsche Text wurde vor 1868 von dem Leipziger Kapellmeister Carl Riedel frei nach dem Original verfasst. Riedels Fassung wurde unter dem Titel *Die Engel und die Hirten* erstmals 1870 in seiner Sammlung *Altböhmische Gesänge für gemischten Chor* veröffentlicht. Das Lied steht in der Tradition der Hirtenlieder, die die Verkündigung der Geburt Jesu durch die Engel an die Hirten und deren nachfolgenden Gang zum Stall von Bethlehem aus der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,8-20 EU) zum Thema hat. Gegenüber den volkstümlichen Liedern dieser Gattung erreichte Riedels Text „durch seinen gehobenen Stil ein viel breiteres Publikum“.<sup>[8]</sup>

Das Lied ist bis heute beliebt und sowohl im *Evangelischen Gesangbuch* (EG 48)<sup>[5]</sup> als auch in einigen Diözesananhängen des alten (1975) wie auch des neuen katholischen Gesangbuchs *Gotteslob* (2013) zu finden.

Zusammengestellt von  
von Gerd Medger  
am 1. Advent 2014  
überarbeitet im Dezember 2015